

## Ausstellung

### „Eine solidarische Welt gestalten“

#### Grundlegende Idee

Im Rahmen einer Ausstellung lernen die Besucher\*innen die Vision einer global aufgestellten solidarischen Gesellschaft kennen. Die Ausstellung bietet die Möglichkeit, sich kognitiv **und** sinnlich-emotional mit dem Thema auseinander zu setzen. Die Ausstellung will also nicht nur informieren, sie will darüber hinaus über die neue Gesellschaftsformation in einer farbigen und lebendigen Form erzählen. Durch die sinnlich-emotional Ansprache möchte sie Mut und Lust machen, sich auf den notwendigen Wandel einzulassen. Inhaltlich werden vier große Bereiche dargestellt:

1. Eine kritischen Betrachtung unserer eigenen imperialen Lebensweise. Es wird aufgezeigt, dass sich unser Lebensstil langfristig für alles Leben auf dem Globus zerstörerisch auswirkt. Ein weltweit faires und solidarisches Handeln ist notwendig.
2. Die Vorstellung anderer Kulturen und Weltanschauungen wie die des „buen vivir“ oder „ubuntu“. Die westlich geprägte Sicht- und Denkweise wird als nur eine mögliche erfahrbar gemacht. In unserer Gesellschaft eher untypische Werte wie Solidarität, Empathie, Sorge, etc. werden von Menschen als erfüllend und glücklich machend vorgestellt.
3. Die Vorstellung grundlegender Rahmenbedingungen und Regelungen einer solidarischen Gesellschaft am Beispiel zentraler gesellschaftlicher Handlungsfelder. Die Auswahl dieser Handlungsfelder orientiert sich an den von der UN aufgestellten und von der Bundesregierung in der Nachhaltigkeitsstrategie übernommenen sustainable development goals. Es werden allerdings weitere Handlungsfelder hinzugenommen.
4. Das Aufzeigen konkreter Handlungsoptionen für einen gesellschaftlichen Wandel. Die Besucher\*innen lernen während der Ausstellung eine Reihe von Handlungsmöglichkeiten, die einen Wandel vorantreiben können, kennen.

Eine zentrale Bedeutung bei der Gestaltung und Durchführung der Ausstellung hat die weitgehende Partizipation aller Beteiligten. Neben vielen interaktiven Gestaltungsmöglichkeiten haben die Besucher\*innen die Möglichkeit, durch ihre eigenen Ideen und Aktionen die Ausstellung weiter zu entwickeln und zu verändern.

## Problemanalyse

Der materielle Wohlstand vieler Gesellschaften des globalen Nordens wird seit Jahrhunderten durch eine rücksichtslose Ausbeutung der Menschen und der Natur im globalen Süden ermöglicht. Diese These ist nicht neu und wird in aktuellen Buchtiteln wie "Auf Kosten anderer - wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert" noch einmal zum Ausdruck gebracht und begründet. Die Folgen dieses selbstbezogenen Handelns der reichen Gesellschaften tragen entscheidend zu den weltweit immer gravierenderen ökologischen Problemen, insbesondere zum Klimawandel, bei. Auch wenn diese Folgen mittlerweile im globalen Norden erfahrbar sind, ist darauf hinzuweisen, dass sie für die Menschen des globalen Südens katastrophal und lebensbedrohend sind. Der Lebensstil des globalen Nordens trägt entscheidend dazu bei, dass Menschen aus wirtschaftlichen, ökologischen oder politischen Gründen aus ihrer Heimat in eine vollkommen unsichere Zukunft flüchten müssen. Sicher sind diese Zusammenhänge noch nicht allen Bürger\*innen bewusst, aber selbst wenn die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland durchaus die Schwächen und die weltweiten ökologischen und sozialen Bedrohungen, die durch unsere auf Rendite und Kapitalmehrung ausgerichtete Wirtschaftsweise hervorgerufen werden, erkennen, folgen daraus nicht die dringend notwendigen Handlungen. Forderungen nach einem weltweit fairen Handel, nach einem Verzicht auf Waren, die unter menschenunwürdigen Verhältnissen produziert werden oder/und deren Produktion ökologisch nicht zu verantworten sind, werden in den reichen Gesellschaften wohl gehört, aber nur unzureichend in Handlungen umgesetzt.

Es wäre zu einfach, dies einfach der Skrupellosigkeit der hiesigen Konsumenten anzulasten. Es gibt strukturelle Gründe, die kaum ein anderes Verhalten ermöglichen. Damit stehen die Menschen in den heutigen reichen Gesellschaften vor riesigen Herausforderungen. Selbst wenn ihnen klar ist, dass ein einfaches "Weiter so" nicht möglich ist, fehlen ihnen alternative Handlungsoptionen. Individuelle Verhaltensänderungen im Sinne eines global nachhaltigen Wirtschaftens/Konsumierens sind richtig und gut, sie bewirken alleine aber zu wenig, da sie die Spielregeln einer imperialen Lebensweise nicht ändern. Darüber hinaus sind eingreifende strukturelle Änderungen, die eine weitere Zerstörung der Umwelt und eine weitere Ausbeutung der Menschen des globalen Südens unmöglich machen, notwendig. Da die Politik diese grundlegenden Änderungen nur sehr zögerlich oder gar nicht angeht, ist eine entschiedene Willensbekundung der Bürger\*innen erforderlich. Es gibt allerdings eine Reihe von Gründen,

die verhindern, dass diese Willensbekundungen oder auch nur ein verantwortungsvolles Konsumverhalten in die Tat umgesetzt werden. An dieser Stelle sollen vier Gründe angeführt werden:

- Den Menschen in den reichen Ländern geht es überwiegend gut. Damit ist die Motivation zu einem Wandel der Verhältnisse eher gering.
- Die Menschen kennen keine überzeugenden Alternativen.
- Jeder Wandel ist mit Angst, Ungewissheit und unangenehmen Gefühlen verbunden.
- Die Menschen fühlen sich machtlos. Es herrscht eine eher resignative Stimmung vor, die besagt, dass der oder die Einzelne nichts bewirken und nichts unternehmen könne.

Die Ausstellung setzt bei den hier genannten Gründen an, in dem sie zunächst auf einfache und anschauliche Art und Weise über die globalen sozialen und ökologischen Folgen der jetzigen Lebens- und Wirtschaftsweise des globalen Nordens informiert und auf die zerstörerischen ökologischen und sozialen Auswirkungen dieses Lebensstils für alles Leben auf diesem Globus hinweist. Die Ausstellung stellt dieser Lebens- und Wirtschaftsweise ebenso anschaulich eine mögliche Alternative, den Entwurf einer ganzheitlichen, nachhaltigen und global denkenden solidarischen Gesellschaft gegenüber. In diesem Teil der Ausstellung werden Wertvorstellungen anderer Kulturen und Länder vorgestellt, und damit die Dominanz der Denkweise des globalen Nordens kritisch befragt. Darüber hinaus wird anhand der Erkenntnisse der modernen Wissenschaften die Bedeutung von Werten wie Empathie, Solidarität für ein erfülltes und glückliches Leben aufgezeigt. Ausgehend von diesen Erkenntnissen stellt die Ausstellung möglichen Rahmenbedingungen und Anreizsysteme einer solidarischen Gesellschaft vor, in der nicht das Streben nach Rendite sondern empathisches, solidarisches und nachhaltiges Verhalten strukturell gefördert und belohnt werden. An konkreten Handlungsfeldern, die sich weitgehend an den Zielen der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung orientieren werden die Umriss einer solidarischen und nachhaltigen Gesellschaft vorgestellt und – soweit dies möglich ist - erfahrbar gemacht.

### **Begründung für das Format der Ausstellung**

Die Ausstellung hat nicht nur das Ziel, Alternativen aufzuzeigen, sondern die Besucher\*innen zu motivieren, sich auf neue Handlungsmuster einzulassen. Das Format der Ausstellung hat – wie bereits erläutert – den großen Vorteil die

Besucher\*innen nicht nur über den Verstand, sondern über die Emotionen und unter Einbeziehung aller Sinne anzusprechen. Dies ist insbesondere von Bedeutung, wenn es um Ängste oder grundsätzliche Einstellungen geht. Die aufgezeigten Verhaltensweisen reichen von vergleichsweise niedrigschwelligen Änderungen, wie dem bewussten Konsum von fair gehandelten Waren über den weitgehenden Verzicht auf ökologisch nicht zu verantwortbaren Konsum bis zu der Forderung nach den oben beschriebenen tiefgreifenden strukturellen Änderungen. Die Ausstellung will Ängste und Hürden abbauen, die gegenwärtig verhindern, dass sich die Bürger\*innen auf einen Wandel einlassen. Dies soll unter anderem dadurch erreicht werden, dass sich die Besucher\*innen auf spielerische, ästhetische und kreative Art und Weise mit dem Leben in einer global orientierten solidarischen Ökonomie und Gesellschaft auseinandersetzen können. Durch die positiven und angenehmen Erfahrungen, die die Besucherinnen und Besucher sammeln können, kann – so die Erwartung – die Hürde, sich auf einen Wandel einzulassen, ein kleines Stückchen abgebaut werden, zumal in der Ausstellung zahlreiche Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie jede und jeder Einzelne in seiner Umgebung mit dem Wandel beginnen kann.

Schließlich bietet das Format einer Ausstellung die große Möglichkeit, die Besucher\*innen mit in die inhaltliche und methodische Gestaltung der Ausstellung einzubeziehen. Wenn in der Ausstellung immer wieder darauf hingewiesen wird, dass ein gesellschaftlicher Wandel nur möglich sei, wenn die Bürger\*innen diesen Wandel partizipativ mitgestalten können und wollen, liegt der Gedanke auf der Hand, dass die Besucher\*innen bei der Gestaltung dieser Ausstellung, in der es um eben diese solidarische Gesellschaft geht, bereits weitgehend partizipativ mitgestalten können. Die Ausstellung wird von engagierten Bürger\*innen für engagierte Bürger\*innen gestaltet. So gehört es zu dem Konzept der Ausstellung, dass sie sich kontinuierlich aufgrund der inhaltlichen und methodischen Verbesserungsvorschläge der Besucher\*innen weiterentwickelt. Ebenso wie eine Gesellschaftsform nie fertig ist, wird auch die Ausstellung nie fertig sein, sondern sich dynamisch weiterentwickeln. Aus der Struktur der Besucher\*innen wird sich ergeben, dass die diversen Interessen der Menschen des globalen Nordens und des globalen Südens formuliert werden und in der Ausstellung gemeinsame, auf gegenseitige Wertschätzung aufbauende, Lösungen diskutiert und präsentiert werden.

## Zielgruppen

Wie oben beschrieben trägt die Mehrheit der Bürger\*innen in den reichen Ländern des globalen Nordens durch ihren Lebensstil zu den katastrophalen Lebensverhältnissen im globalen Süden und auch zu der Zerstörung der natürlichen Umwelt auf dem ganzen Globus bei. Eine Verbesserung der Situation erfordert deshalb eigentlich eine grundlegende Änderung des Verhaltens aller Bürger\*innen im alltäglichen Leben und ebenso eine Politik, die diese Verhaltensänderungen vorantreiben möchte.

Nach unseren Erfahrungen spricht man mit Vorträgen und Seminaren zu Themen einer solidarischen Gesellschaft immer wieder die gleichen engagierten und zumeist schon vorgebildeten Menschen an. Viele Menschen werden durch diese gängigen Formate ausgeschlossen. Mit einer Ausstellung erweitern sich die Möglichkeiten der Ansprache und Einbeziehung von Bürger\*innen erheblich. Mit einer gut gestalteten Ausstellung besteht die Möglichkeit, Menschen anzusprechen, die - aus welchen Gründen auch immer - nicht zu Vorträgen und Seminaren kommen, sich aber durchaus auf den Besuch einer Ausstellung einlassen, in der sie selbstbestimmt die Themen, Medien und Methoden auswählen können.

Ein weiterer Vorteil der Ausstellung besteht darin, dass man die Zielgruppen, hier also möglichst viele Bürger\*innen, in die Gestaltung der Ausstellung einbeziehen kann. Dies gilt für die Konzeption aber noch mehr die kontinuierliche Weiterentwicklung der Ausstellung. Anregungen der Besucher\*innen werden ernst genommen und – nach einem geregelten Verfahren – in die Ausstellung übernommen. Die so erfahrene Selbstwirksamkeit der Besucher\*innen wird wesentlich dazu beitragen, Menschen zum Besuch der Ausstellung zu motivieren. Die Ausstellung ist von Beginn an als eine Ausstellung von Bürger\*innen für Bürger\*innen konzipiert. Partizipation und ehrenamtliches bürgerliches Engagement ist hier nicht nur eine Worthülse, sondern gehört zum Grundkonzept der Ausstellung. Die Umsetzung einer solidarischen Gesellschaft ist ohne eine weitestgehende Partizipation der Bürger\*innen zum Misserfolg verdammt. Diese geforderte Partizipation kann lustvoll und sinnvoll bei der Gestaltung dieser Ausstellung bereits "geübt" und praktiziert werden.

Nun ist es sicher unrealistisch, alle Bürger\*innen mit der Ausstellung erreichen zu wollen. Eine Ausstellung bietet aber den Vorteil, ausgewählte Zielgruppen spezifisch anzusprechen zu können. Die wichtigsten Zielgruppen und deren Ansprache sollen hier kurz vorgestellt werden:

- Junge Menschen: Die Ausstellung arbeitet bewusst mit modernen Medien und Techniken ( bspw. Videos, Smartphones, interaktiven Apps, einer eigenen Homepage,...), die junge Menschen ansprechen. Dadurch, dass sehr viele Studenten an der Erstellung der Ausstellung beteiligt sind, kann eine für junge Menschen passende Sprache angeboten werden.
- Familien, Menschen mittleren Alters: Diese Bevölkerungsgruppe fühlt sich in der Regel ebenfalls durch die o.g. technischen und medialen Angebote der Ausstellung angesprochen. Diese Altersgruppe ist zudem thematisch an der Ausstellung interessiert, da sie die Sorge um die eigenen Kinder umtreibt, und sie deshalb durchaus offen für Alternative zu der jetzigen Lebensweise, z.B. einer solidarischen und nachhaltigen Gesellschaft sind, gerade weil sie im Widerspruch zu ihr leben (müssen).
- ältere Menschen: Diese Gruppe beschäftigt sich natürlich verstärkt mit den Fragen einer enkeltauglichen Welt. Für weniger technikaffine ältere Menschen bietet die Ausstellung selbstverständlich viele konventionelle Angebote (Schautafeln, Bilder, Videos) an.

Darüber hinaus werden mit der Ausstellung auch spezielle Zielgruppen angesprochen. Wichtige Gruppe sind

Schulen, Kirchengemeinden, Gewerkschaften: Über diese Kommunikationskanäle werden viele Menschen auf die Ausstellung aufmerksam gemacht und zu einem Besuch motiviert. Diese Gruppen werden spezifisch über die jeweiligen Informationskanäle (Verbandszeitschriften, Medienstellen,...) informiert und zum Besuch der Ausstellung eingeladen. Da diese Organisationen überwiegend im Rahmen ihrer Bildungsarbeit an dieser Ausstellung interessiert sind, werden begleitend zur Ausstellung Bildungsangebote gemacht, die sich sowohl an Schüler\*innen als auch an Erwachsene richten. Hierzu gehören beispielsweise von der Akademie entwickelte sogenannte Faktenblätter, die bereits jetzt in der Bildungsarbeit eingesetzt werden. Ergänzend werden zu der Ausstellung zielgruppenspezifische Vorträge, Seminare und workshops angeboten.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungsorte:**

Selbstverständlich wird mit den Mitteln der "normalen" Öffentlichkeitsarbeit für die Ausstellung geworben. Zur normalen Öffentlichkeitsarbeit zählen wir bspw. eine Facebookseite, ein Ausstellungsheft, Plakate, Berichte in der örtlichen und überregionalen Presse und in den Radiosendern und in

verschiedenen Fernsehkanälen. Es ist dafür zu sorgen, dass die Ausstellung durch Berichte und Kommentare in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Da – wie bereits beschrieben – die Ausstellung ehrenamtlich von Bürger\*innen für Bürger\*innen konzipiert ist, wird sie sukzessive und in jeweils verbesserten Formen der Öffentlichkeit präsentiert.

Nach jetzigem Stand der Planung sollen zunächst quasi als Pilotprojekt Teile der Ausstellung bei unterschiedlichen Gelegenheiten und unterschiedlichen Orten gezeigt werden. Hier ist zunächst der Evangelische Kirchentag in Dortmund (im Mai 2019) zu nennen: Im Rahmen des öffentlichen Programms des Kirchentags soll auf die Ausstellung aufmerksam gemacht werden. Auf dem Kirchentag sind tausende Besucher\*innen, von denen zu erwarten ist, dass sie sich für die Inhalte der Ausstellung interessieren. Die Ausstellung wird hier bereits bekannt, und es ergeben sich zahlreiche Kontakte für weitere Ausstellungsorte. Begleitend werden Plakate entwickelt, Flyer entworfen und verschickt und über diverse e-mail Verteiler und öffentliche Netzwerke wie Facebook auf die Ausstellung hingewiesen. Schon in dieser Phase wird es eine eigene Homepage sowie eine eigene Facebookseite zur Ausstellung geben.

Bei einer Ausstellung bietet sich die Einbindung der Zielgruppe durch eine Beteiligung an der Finanzierung an. Mit den Mitteln des Crowdfunding kann nicht nur Geld besorgt werden, es werden auch viele Menschen auf die Ausstellung aufmerksam gemacht, die dann – aus eigenem Interesse heraus – an verschiedensten Stellen in der Gesellschaft andere Menschen auf die Ausstellung aufmerksam machen und für sie werben.

Der erste Ausstellungsort, in dem die Ausstellung eine längere Zeit bleiben wird, wird voraussichtlich das städtische Museum in Lüneburg sein. Danach geht sich möglicherweise als Sonderausstellung in andere Museen, wie dem Museum der Arbeit in Hamburg. Alle Museen werden im Rahmen ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit für die Ausstellung werben. Auf längere Sicht ist ein dauerhafter Ausstellungsort in Lüneburg oder Berlin geplant. Teile der Ausstellung werden weiterhin auf öffentlichen Veranstaltungen der Akademie (Kongresse, Seminare, Vorträge, ...) mitgenommen werden und dort präsentiert werden. Die Ausstellung wird damit in die bereits bestehende Struktur der Akademiearbeit integriert.

Nicht zuletzt ist darauf hinzuweisen, dass eine Ausstellung wesentlich von der "Mund zu Mund Propaganda" lebt. Sollte die Ausstellung bei der Zielgruppe,



also den Bürger\*innen", auf Resonanz stoßen, wird sich die Zahl der Besucher\*innen nach dem Schneeballprinzip vergrößern

### **Mögliche Wirkungen und Nutzen für die Besucher\*innen**

Die Ausstellung soll dazu beitragen, in Deutschland ein Bewusstsein für die Auswirkungen unseres Verhaltens auf die Menschen und die Natur im globalen Süden zu schaffen und dieses Bewusstsein in alltägliches Handeln aber auch in politische Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. So ist eine Verbesserung des Lebens im globalen Süden und auch in unserer Welt zu erwarten.

Die Besucher\*innen erweitern durch die Ausstellung ihr Wissen um die genannte Problematik. Dieses Wissen verdeutlicht und verstärkt den Konflikt zwischen Wissen bzw. Erkenntnis und dem Handeln im Alltag bzw. in der Politik.

Die Besucher\*innen lernen in der Ausstellung alternative Handlungsoptionen kennen, die diesen Konflikt mindern können. Durch die sinnlich emotional positive und ästhetische Aufbereitung der Ausstellung können die Besucher\*innen an kleinen Beispielen erfahren und genießen, dass alternative Handlungsoptionen funktionieren und durchaus Freude bereiten können. Die Besucher\*innen erfahren, dass Wandel nicht nur unangenehm ist (so die gängige Meinung) sondern erfüllend und befriedigend sein kann. Darüber hinaus können durch die Ausstellung politische Einstellungen in Frage gestellt werden. Es ist möglich, dass Menschen durch diese Ausstellung motiviert werden, sich in die politischen Prozesse zur Gestaltung einer solidarischen und nachhaltigen Gesellschaft einzuschalten.

Konkret kann dies alles bedeuten, dass sich Besucher\*innen im Anschluss an den Besuch der Ausstellung entschließen, mehr fair gehandelte Waren zu kaufen, oder/und auf den Kauf von Waren zu verzichten, die in Ländern des globalen Südens unter menschenunwürdigen und ökologische nicht vertretbaren Bedingungen produziert wurden. Möglich ist auch der Verzicht auf geplante Flugreise in den Urlaub zugunsten einer Radtour durch die Alpen. Es ist denkbar und wünschenswert, dass Menschen im Anschluss an die Ausstellung den Mut finden, in der politischen Diskussion am Arbeitsplatz oder sonstwo auf die miserable Situation der Flüchtlinge in ihren Heimatländern aufmerksam zu machen. Die Ausstellung wird zahlreiche weitere Handlungsoptionen anbieten.

Ebenso ist möglich, dass Besucher\*innen durch die ganzheitlichen Erfahrungen in dieser Ausstellung motiviert werden, sich politisch zu engagieren.



Zusammengefasst haben die Besucher\*innen einen vielfachen Nutzen durch die Ausstellung:

1. Das Wissen über den Konflikt zwischen dem Lebensstil unserer Gesellschaft und den globalen sozialen, humanitären, ökologischen und politischen Auswirkungen wird erweitert.
2. Es werden alternative Gesellschaftsformen vorgestellt, die dazu beitragen, diesen Konflikt zu minimieren.
3. Es werden zahlreiche individuelle und gesellschaftliche Handlungsoptionen vorgestellt, die unmittelbar nach dem Besuch der Ausstellung in die Tat umgesetzt werden können.
4. Es wird die Aussage vermittelt: Ein Wandel ist möglich. Wir können diesen Wandel zum Wohle aller gestalten
5. Es wird das Gefühl vermittelt, dieser Wandel macht Freude und trägt letztlich zu einem erfüllten und sinnvollen Leben jedes Einzelnen bei.

## **Phasen des Projekts „Ausstellung“**

### Phase 1: Inhaltliche und konzeptionelle Vorbereitung der Ausstellung.

In dieser Phase wird durch die Akademie ein inhaltliches, methodisch-didaktisches und finanzielles Grundkonzept der Ausstellung erstellt. Dieses Konzept wird mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, interessierten Bürger\*innen und Fachleuten diskutiert und fortlaufend weiterentwickelt. Im Rahmen eines Projektseminars an der Universität Lüneburg werden erste Entwürfe für mögliche Stationen entworfen. Desweiteren werden erste Entwürfe von Akademiemitgliedern entworfen. Da es sich um ein Projekt von Bürger\*innen für Bürger\*innen handelt, ist die Mitwirkung weiterer Organisationen und Bürger\*innen ist explizit gewünscht.

### Phase 2: technische Umsetzung

Die im Rahmen des Gesamtkonzepts erstellten Entwürfe zu Stationen werden technisch umgesetzt. An der technischen Umsetzung (z.B. Erstellen von Videos, Interviews, Schautafeln,...) können alle Beteiligten mitwirken. Dort wo es notwendig ist, werden Fachleute eingebunden.

### Phase 3: Pilotphase mit der Präsentation von Teilausstellungen

Die ersten fertigen Stationen werden in einer Pilotphase in kleineren Rahmen veröffentlicht, diskutiert und kontinuierlich verbessert. Mögliche Orte und Anlässe für diese Teilausstellungen können Tagungen oder Kongresse der Akademie oder anderer Organisationen sein. Möglich Ausstellungsorte in dieser Phase sind Schulen, Kirchengemeinden, kleine Museen oder der evangelische Kirchentag im Mai 2019. Hier werden - auf einen Teilbereich bezogen - die Konzepte, die technische Umsetzung, die begleitenden Bildungsmaterialien und die dazugehörigen workshops und Seminare getestet und verbessert.

### Phase 4: Präsentation der Gesamtausstellung

Die Teile der Ausstellung werden zusammen geführt und an einem von der Öffentlichkeit wahrgenommenen Ort als Gesamtausstellung eröffnet. Mögliche Orte für die Gesamteröffnung kann ein größeres Museum (z.B. städtisches Museum in Lüneburg, Museum der Arbeit in Hamburg, o.ä.) sein. Zu dieser Eröffnung wird die regionale und überregionale Presse eingeladen.

### Phase 5: Weiterentwicklung

Es ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass die Ausstellung mit der Eröffnung - dem Grundkonzept entsprechend - nicht fertig ist. Sie ist weiterhin konzeptionell so angelegt, dass sie sich durch Anregungen und 'Aktivitäten der Besucher\*innen weiter entwickeln wird. Die Grundidee des kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozesses durch die Partizipation der Besucher\*innen bleibt bestehen. Zudem werden Teile der Ausstellung weiterhin (wie in Phase 3 bereits praktiziert) an Schulen, Kirchengemeinden, etc. ausgeliehen.

### **Zum Aufbau der Ausstellung**

Die Besucher\*innen werden in einem Eingangsbereich durch eine interaktive Aktion in das Thema des „solidarischen Handelns“ eingestimmt. Sie können dann frei bestimmt die anschließenden Handlungsfelder besuchen. Jedes Handlungsfeld hat grundsätzlich drei Schwerpunkte:

1. Aktuelle Situation, die es zu verbessern gilt
2. Aufzeigen einer Alternative im Sinne einer solidarischen Gesellschaft
3. Gesellschaftliche und individuelle Handlungsoptionen

Auf der folgenden Seite befindet sich eine Übersicht zum möglichen Aufbau Ausstellung. Die Zahl und die Anordnung der Handlungsfelder werden hiermit nicht vorgegeben. Die Handlungsfelder können im Laufe der Zeit auch ausgetauscht werden. Es wird in keinem Fall angestrebt in einer endgültigen Ausstellung alle unten angegebenen Handlungsfelder zu besetzen.

**Ausstellungsraum: Eine solidarische Welt gestalten**

**Möglicher Aufbau**

